

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 13 (1931)  
**Heft:** 5

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich  
Inseraten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Konto VIII b 858  
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vormals G. Vinterli u. Co., Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Gehaltlich auch in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken.

Inserationspreis: Die einseitige Doppelseite kostet bei einem Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsentscheidungen der Inserate / Inleratenlosig Montag Abend.

### Wochenchronik.

#### Schweiz.

Zur eidg. Abstimmung am 8. Februar. Nachdem die Diensttage eine Zeitlang die mitunter auf das heftigste erregt und die Gesner des ausländischen Ordensorgans zu der bekannten Initiative auf Revision des Art. 12 der Bundesverfassung veranlaßt hatte, ist es nun eine angenehme Ueberraschung, daß die bevorstehende Abstimmung über den abgeänderten Verfassungsartikel politisch wenig aufregend wird. Die Parteien beziehen in dieser Stellung zum Gegenstand der Bundesversammlung, der allerdings von der Initiative Initiative eine Einmütigkeit der Beschlüsse mancherorts nicht ohne Bedenken lösen kann, es bedeutet die Abstimmungsvorgänge einen Akt der Unfreundlichkeit gegen das weltliche Nachbarland und daß man darum Abhaltung empfiehlt, darf nicht verwundern. Es leben dort also viele Leute, welche ihre Freunde daran haben, 'Chavalier de la Legion d'Honneur' zu sein. Doch gibt es auch in der romantischen Schweiz entscheidende grundsätzliche Gegner des Ordensorgans, jedoch auch dort politische Vereinigungen Zustimmung oder doch wenigstens freie Stimmabgabe beiführen. In der deutschen Schweiz herrscht eine logische einseitige Stimmung für den Gegenstand. Hier läßt sich die Entscheidung bei denjenigen finden, welche die härtere Fassung der Initiative vorziehen würden. Nicht ohne Interesse vermerkt man eben jetzt, daß sich auch in Belgien eine Strömung gegen die schiedlichen französischen Ordensverleihungen an belgische Bürger geltend macht. Es ist dies der Ausdruck einer berechtigten nationalen Bewegung, die sich gegen die französische Venetation wendet.

Die Landwirtsch. Verhältnisse. Unter dem Vorh. Hr. Dr. Käppeli, Direktor der eidgenössischen Landwirtschafts-Abteilung, tagte am 28. dies im Bundeshaus eine Konferenz von Vertretern der schweizerischen landwirtschaftlichen Organisationen, um sich über die Gestaltung der landwirtschaftlichen Verhältnisse auszusprechen. Man einigte sich dahin, es sei für die jährliche Ausübung in der Landwirtschaft eine Veranschlagung von 10 bis 12 Jahren einzuführen, die auf der Grundlage eines Lehrvertrages beruhen soll. Es wurden folgende Richtlinien aufgestellt: Der Lehrer hat dem Lehrling eine praktisch-fachliche Ausbildung zu vermitteln und ihm eine tüchtige Erziehung angedeihen zu lassen. Nur von der kantonalen Kommission anerkannte landwirtschaftliche Betriebe sind berechtigt, Lehrlinge aufzunehmen. Bei der Auswahl des Lehrherrn sind die Art des Gutes, sowie der Charakter des Lehrherrn und seiner Frau zu berücksichtigen. Der Lehrherr verpflichtet sich, den Lehrling unter seiner eigenen Aufsicht in alle Arbeiten und Fertigkeiten des landwirtschaftlichen Berufs einzuführen. Der Lehrling hat eine fachliche Fortbildungsschule oder eine landwirtschaftliche Winterfakultät zu besuchen. Er soll von Anfang an eine Entschädigung erhalten, die mit Fr. 20.- beginnt und je nach den Leistungen steigt. Die Lehrbetriebe werden von Leistungen befreit. Den Abschluß der Lehrzeit bildet eine Abschreibung. Diese letztere soll absolvieren sein, bevor der Lehrling in eine landwirtschaftliche Schule eintritt. Durch diese Regelung wird die väterliche Jugend in eine systematische Berufsbildung hineingeführt.

#### Völkerverbund.

Die abgeschlossene 62. Session des Völkerverbunds hat von der Weltmeinung ein gutes Zeugnis erhalten. Es erwahrt sich, daß ein strammes, vom Gerechtigkeit diktiertes Aussehen des Völkerverbunds demselben mehr Achtung und Vertrauen verschafft, als ein schwächliches Umgeben wichtiger Aufgaben. Durch die Unterzeichnung der Wiener Konvention am 2. Februar 1932 wurde der Völkerverbund in der Abwicklungsphase vorwärts zu machen. In der Schweiz freut man sich, daß Genuß als sich dieser bedeutsamen Konferenz erholen wird. Es wird sicherlich alles geschehen, um die daraus sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Die Bundesbehörden haben bereits Zusicherungen für ihre Hilfe gegeben. In Genuß soll ein Komitee für die Beschaffung von Wohngelegenheiten am Werk

Schon find die Pläne für großzügige Wohnbauten, für ein gewaltiges 'Hotel Pacific' erhandelt. Wichtigkeit hat allgemein die Stellung, die der Völkerverbund zu der Angelegenheit der ober-schweizerischen Winderbeitern eingenommen hat. Man nennt das Ergebnis 'einen Sieg von Dr. Gurtius', besser wäre es wohl vom Sieg der Gerechtigkeit und vom Sieg des internationalen Rechts über die Willkür zu sprechen. Polen erhielt für die Verlegung der Winderbeiterverträge in bezug auf Oberösterreich die verdiente Mahnung. Es ist zu hoffen, daß in der März-Session auch die misshandelten Ukrainer ihr Recht finden. Im Hinblick auf den Slavenhandel in Liberia zeigte der Völkerverbund ebenfalls eine feste Hand. Daß in der Negersession, die als Hof für die aus der Sklaverei erlösten amerikanische Negler erhandelt war, der Sklavenshandel als einheimisches Gewächs wieder aufzukeimen konnte, das für eine vielleicht weniger für den Ethnographen als für den Völkerrechtler eine Enttäuschung. Alle Abwägungsberichte des Vertreters von Liberia, Sottile, vermehren nicht den Eindruck zu verleißen, daß das vom Völkerverbund aus streng vorgegangen werden muß.

In England betrachtet man den friedlichen Abschluß und das Ergebnis der Indien-Konferenz mit den Vereinigungen des Schlußmanifestes vom Premier Mac Donald nachträglich mit einer gewissen resignierten Ernüchterung. So bezeichnet ein angesehenes liberales Blatt die Konferenz als 'das General of British Imperialism in India', das Begründet der britischen Vorherrschschaft in Indien. Das dürfte einermessen zutreffen, wenn sich auch die Entscheidung nicht höchstzulässig als vollzogen wird. Die Freilassung der verhafteten indischen Unabhängigkeitskämpfer Ghandi, Frau Pabai u. a. hat in indisch-nationalistischen Kreisen Jubel ausgelöst. Ghandi erklärte nach seiner Freilassung daß er die Bewegung der Gehörlosenbewegung nicht ablassen würde, solange die englische Regierung den Forderungen der indischen Nationalisten im Hinblick auf die Alkoholfrage, den Import englischer Tuche und die Salzgewinnung nicht entgegenkomme. Er verlangt überdies eine allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen. J. W.

## Die Frau im Dienste der Kirche.

In der Sitzung vom 21. Januar 1931 behandelte die reformierte Kirchenversammlung Baselstadt als wichtigstes Traktandum die Frage der Zulassung der Frau zum Dienst in der Kirche. Wie an dieser Stelle feierlich bereits darüber berichtet worden ist, hatte die Synode in ihrer Sitzung vom 14. Mai 1930 dem Kirchenrat 21 Anträge überreicht, welche der Frau die Tätigkeit in der Kirche erschließen sollten. Der Antrag von Fräulein Göttscheim und Konjunkten wollte der theologisch gebildeten Frau das volle Pfarramt, der Antrag Städelberger dagegen nur das Amt einer Gemeindeführerin erschließen. Der Kirchenrat hatte nun in einem Nachschlag zur ganzen Frage der Heranziehung der Frau in den Dienst der Kirche Stellung genommen. Er lehnt für die theologisch gebildete Frau das volle Pfarramt ab, hat aber für diese als Pfarrhelferin eine

sondern neben dem Pfarrer in eigener Verantwortung ihre Tätigkeit ausüben. Sie ist deshalb zu ordnieren.

Außer der gebildeten Theologin wird es als durchaus wünschenswert angesehen, noch andere nicht theologisch gebildete Frauen als Gemeindeführerinnen und Diakone als Gemeindeführer zum kirchendienst heranzuziehen.

In der Vergangenheit lebhaften Diskussionen wurden von den Gegnern der Pfarrerin die bekannten Argumente von der Schwere der Frau in der Kirche, I. Kor. 14, 34-35, vom Mangel an Objektivität und vom Mutterverhältnis hergeführt und daß der weibliche Pfarrer dem natürlichen Empfinden des Volkes widerstrebe. Die Frau sei zum Werke der Bruderhilfe in der Kirche willkommen, das weibliche Pfarramt dagegen sei abzulehnen.

Der recht zahlreichen Befürworter der Pfarrerin traten mutig für die Sache ein. Die Gegner müßten sich beharren lassen, daß Jesus der Frau das Auftreten in der Gemeinde nie verboten hat, daß Paulus seine Meinung nicht als Jesus-Wort hinsetzt und daß die Vermutung besteht, daß die Paulus-Stellen später eingeschoben worden sind. Es wurde auch sein darauf hingewiesen, daß sich der Einwand von der Unobjektivität der Frau merklich ausnimmt, wenn die Gegner selbst sich vor allem von subjektiven Erwägungen leiten lassen. Es mutet sonderbar an, sich bei dieser Frage so streng an den Buchstaben der Bibel zu halten, während bei anderen Fragen, wie z. B. der Frage des Weibes, sich die Christen fortwährend über die Bibel hinwegsetzen. Fräulein Stanz wies darauf hin, daß die ersten Lehrerinnen mit genau den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätten wie heute die Pfarrinnen, und heute kann man sich die Schule ohne Lehrerin gar nicht mehr denken.

Nach der Detailberatung wurde der ganze Nachschlag mit wenigen unbedeutenden Abänderungen mit 46 gegen 5 Stimmen angenommen. Der Beschluß lautet folgendermaßen:

1. Der Kirchenrat ist beauftragt, Pfarrhelferinnen (Theologinnen), die sich über eine genügende wissenschaftliche und praktische Ausbildung auszeichnen haben, für den kirchendienst zu ordnieren und ihnen folgende Tätigkeit zuzuwenden:

- a) In Spitälern und Anstalten: Seelsorge, Aufsicht über die Krankenpflege, Aufsicht über die Kindererziehung, Aufsicht über die Schulverwaltung, Aufsicht über die Verwaltung der Armenkassen, Aufsicht über die Verwaltung der Kirchenvermögen, Aufsicht über die Verwaltung der Kirchenvermögen, Aufsicht über die Verwaltung der Kirchenvermögen.

Mittelstellung vorgesehen. Weiter beauftragt er, nicht theologisch gebildete Frauen als Gemeindeführerinnen und endlich auch Gemeindeführer, Diakone in den Dienst der Kirche zu stellen. Der Referent des Kirchenrates wies in einem historischen Rückblick darauf hin, daß die Kirche in ihrer Tätigkeit und in ihren Lehren seit ihrem Bestehen eine starke Wandlung durchgemacht hat. Durch deren Ausgehen aus dem staatlichen Organismus habe sich große Möglichkeiten zur inneren Neugestaltung ergeben. Die Kirche muß sich den Bedürfnissen der Zeit anpassen. Die heutige Notlage verlangt gebieterisch die Heranziehung neuer Kräfte. Die Frau soll daher großartiglich in den Dienst der Kirche gestellt werden.

Doch soll vorläufig die Tätigkeit der Frau in der Kirche nicht festgelegt werden. Die Theologinnen soll Erhebungen sammeln können, um dann mit weiblichen Angehörigen selbst heranzuziehen, wo ihre Grenzen liegen. Da die Schaffung des vollen weiblichen Pfarramtes nur durch eine Revision des kirchengesetzes möglich ist, soll vorläufig ein Versuch gemacht werden, bis das Volk einige Erfahrungen gesammelt hat. Es erfordert sorgfältige Erwägung, wie die Tätigkeit der Theologin in die Gemeinde hineingelegt werden soll. Sie soll nicht vom Pfarrer abhängig,

Verlauf von wenigen Dessen. Die Briefe Werther sind zu bezaubert wie sein blauer Band, keine Stelle ist darin zu finden, die so schlicht, unmittelbar und gegenwärtig berührt wie etwa die, in der sich nur die reine Anmut einer Frauenzelle anspricht: 'Ich murre also nicht und bin mit meinem bösen Los einverstanden, da du es nicht besser hast gehalten wollen. Wien, verdirb mir nicht, daß ich dich verlassen, wenn ich Nummern fände.' Jene hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons, aus Portugal und aus einem Momentloser. Wie eine frühe Mutter fließen sie aus dieser Schale. Und wer wollte entscheiden, in welchem ewigen Gestern oder Heute jenes Frauenzelle hätte nicht die Worte 'wenn ich Nummern fände' tragen sie, während ich noch schreibe, mit sich herum. Sie sind dreihundert Jahre alt, stammen aus der Zeit Calderons



Wien? Steht die Mittelstufe etwa auch im Lager der Antikommunisten? Nun — so wissen wir wenigstens, wo unsere „Freunde“ sitzen, woher die Hilfe kommen, und sind im Stande, sie gebührend abzuwehren.

Dazu müssen aber alle mitwirken, die Anhänger unserer Frauenfrage sind und den Kampf nicht nur unterm Blatte allein überlassen.

## Obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildung und die Mittelschülerin.

Vor dem Zürcher Kantonsrat liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf über die hauswirtschaftliche Fortbildung. Der Entwurf dürfte wohl auch im Frauenblatt von berufener Seite gewürdigt und einer Kritik unterzogen werden. Schon eine rasche Durchsicht zeigt, daß er berechtigte Frauenwünsche nur zum Teil befriedigt, ganz besonders fällt auf, daß die Aufstufungskommissionen „unter angemessenem Bezug der Frauen“ (!) gebildet werden sollen, statt daß diese eminent weibliche Angelegenheit nur aus den Frauen vertraut würde; daß der Fortbildungsausschuss (mit Sachkenntnis in Hauswirtschaft?) Mitglied der kantonalen Kommission sein soll, statt eine besondere kantonale Inspektorin ernannt würde; daß ferner im Unterrichtsprogramm Einführungs- und Warenkunde nicht als eigene Fächer genannt sind, während doch ihre fundamentale Bedeutung für die Frau als Käuferin es verlangt, daß diese Dinge nicht nur „nebenbei“ unter Hauswirtschaftslehre behandelt würden.

Doch dies alles nur freizügig und nachlässiger Feder überlassen, möchte ich im folgenden den Punkt besprechen, in dem mir als Mutter wie als Akademikerin Sachkenntnis zukommt: nämlich die

### Nützwirkung eines solchen Gesetzes auf die Mittelschülerin.

Der Entwurf sieht das Obligatorium des hauswirtschaftlichen Unterrichts vor während zweier Jahre, beginnend mit dem Schuljahr, in dem die Schülerin das 16. Altersjahr zurückgelegt, es sollen insgesamt 240 (nach erziehungswissenschaftlichem Vorschlag) oder 320 (nach Kommissionsantrag) Stunden absolviert werden, und zwar in der Zeit vor 20 Uhr.

Bei der Vielfältigkeit der Schulverhältnisse in den verschiedenen Kantonen dürfte es angebracht sein, hier die Verhältnisse des Kantons Zürich kurz zusammenzufassen, obwohl die prinzipiell wichtigen Punkte auch für jede andere Art der Schulorganisation ihre Geltung haben. Unsere Zürcher Mittelschülerinnen besuchen also, im genannten Alter, eine der folgenden Schulen:

- 1) Frauenbildungsschule der Stadt Zürich, — eine noch hart in Entwicklung begriffene Abteilung der Töchterschule, die aus der alten Schule für „höhere Töchter“ ohne Berufszweck hervorgegangen ist, heute aber „Hauswirtsch.“-Abteilung heißt. Sie reiten will. Da sie an eine höhere Schule direkt anknüpft und auch keine durchgehende Normen festgelegten Diplome erteilt, ist sie in der Gesamtschau ihres Lehrplanes weitgehend frei und könnte sich daher wohl auch gestalten, hauswirtschaftliche Kurse zu erteilen bzw. ihren Schülerinnen für solche Zeit zu geben.
- 2) Lehrerinnenseminar der Stadt Zürich, ebenfalls eine Abteilung der Töchterschule, aber kantonalen Lehrerinnen in Kantonst. Beide haben geleglich vorgeschriebenen Lehrgang und erteilen staatliche Diplome; die Stundenzahl ist groß. Einführung hauswirtschaftlichen Unterrichts ohne Vergrößerung der Stundenzahl wäre nur durch dessen Einbeziehung in den Lehrplan, also durch Gesetzesänderung, möglich. Verdrängung nach dieser Richtung ist im Gang, weil im Zusammenhang mit der allgemeinen Neugestaltung der Lehrerbildung.
- 3) Gymnasium, — Mädchen gymnasium als Abteilung der Töchterschule in Zürich, in Winterthur Kantonschule gemeinsam mit den Knaben. Letztere ist die Mutter, als Durchgangsschule zu akademischem Studium; deren sachlich bedingte Anforderungen sind für Knaben und Mädchen die selben, festgelegt durch kantonale und eidgenössische Maturitätsverordnungen. Das zu benötigende Pensum läßt sich in seiner Weise reduzieren, die Angleichung hauswirtschaftlichen Unterrichts an die Schule ist somit ausgeschlossen. Der Besuch anderer Kurse neben der Schule bedingt eine wesentliche, für viele Schülerinnen gesundheitsbedenkliche Mehrbelastung.
- 4) Sonderschule, Abteilung der Töchterschule in Zürich, in Winterthur in Technikum gemeinsam mit den Knaben. Vorbereitung auf Handelsdiplom, eventuelle Handelsmatura. Programm wohl beschränkt, um die Mädchen mit möglichst gutem und vielfältigen Hilfspensum für das Berufsleben zu versehen, also ebenfalls nicht reduzierbar.

Im Lichte dieser Gegebenheiten ist es klar, daß die Stellung der Mittelschülerin in Bezug auf das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildung in seiner für Zürich vorgesehenen Form einer besonderen Regelung bedarf. Es ist ja seltener bekannt, daß unsere Mittelschülerin sehr große Anforderungen an Leistung und Zeit der Schule stellen, — was wir übrigens zeitweilig als ein Unglück betrachten dürfen! Das Programm dieser Schulen zu entlasten — wir nehmen von den folgenden Erörterungen die Frauenbildungsschule ausdrücklich aus — ist eine schwierige, Gesetzesänderungen bedingende Sache, die nicht in der Kompetenz eines einzelnen Kantons, geschweige denn einzelner Schulen liegt. Eine solche Entlastung einseitig für die Mädchen herbeiführen zu wollen, bedeutete eine gefährliche Preisgabe der Gleichberechtigung der Geschlechter: für doch Mittel- und Hochschul-examina eines der wenigen Gebiete, auf denen tatsächlich und seit langem die Leistungen beider Geschlechter mit gleichem Maßstab gemessen werden. Hüten wir uns vor Spezialforderungen für Mädchen, die mit einer Stunden- oder gar Fächerreduktion verbunden werden müßten! Ebenso wenig darf eine Verlängerung der Schulzeit zwecks Einbeziehung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in Betracht gezogen werden. Wie rasch würde es im Wolfe heißen, die Mädchen ferner in eben nicht in der gleichen Zeit wie die Knaben fertig werden!

Wollte man somit auch die Mittelschülerin im 16-18 Altersjahr dem hauswirtschaftlichen Obligatorium unterstellen, so müßte ohne die Freizügigkeit der Schule noch übrigbleibende Freizeit dafür herhalten. Aber über die Forderungen dieser Schulen an Arbeitszeit und Arbeitsintensität weiß man wenigstens, daß es für unvernünftig haltbar, das bestehende Minimum an Zeit für Erholung, Sport und schulfreie Selbstbetätigung in irgendeiner Weise anzusetzen.

Aus diesen Verhältnissen ergibt sich zwingend die Notwendigkeit einer

### Spezialregelung des hauswirtschaftlichen Unterrichts für die Mittelschülerin.

Dafür wären praktisch zwei Wege nahelegend, — entweder ihre völlige Befreiung vom Obligatorium oder eine zeitliche Verschiebung und besondere Gestaltung des Kursbesuchs. Der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat in seinem Entwurf den ergränzten Weg beschritten, also die Mittelschülerinnen vom Obligatorium befreit wenn auch mit dem Zusatz (Art. 21) „den Schülerinnen der Mittelschulen wird Gelegenheit geboten, besondere hauswirtschaftliche Kurse zu besuchen.“ Die kantonsrechtliche Kommission dagegen will auch diese Mädchen in geeigneter Form dem Obligatorium unterstellen.

In dieser vor allem für die künftige Akademikerin sehr wichtigen Frage hat die Sektion Zürich des Schweiz. Verbandes der Akademikerinnen in ihrer Generalversammlung Stellung genommen. Einstimmig herrschte die Ansicht, daß jeder Frau ein Minimum an hauswirtschaftlichen Kenntnissen nützlich sei und daß fakultative Kurse zur durchgängigen Vermittlung dieser Kenntnisse nicht ausreichen. Vor allem wurde bedauert, daß der erziehungswissenschaftliche Entwurf der Mittelschülerin in eine dem Solidaritätsgefühl widersprechenden Sonderstellung im Volksgang drängt. Darum fordert eine Resolution einstimmig

### „Das Obligatorium der hauswirtschaftlichen Fortbildung in geeigneter Form auch für die Absolventinnen der Mittelschulen“

b. h. auf die Weise, daß die Absolventinnen jener Mittelschulen, welche dem hauswirtschaftlichen Unterricht nicht in den Lehrplan einbezogen, während der Schulzeit von diesem Unterricht befreit sind und erst

nach Absolvierung der Mittelschule zu besonderen Haushaltungskursen

einberufen werden. Dabei soll die zeitliche Verschiebung des Obligatoriums die Möglichkeit vorzüglicher freiwilliger Absolvierung von Kursen

lären oder gemäß Art. 19 des Entwurfs anerkannten Kursen nicht beeinträchtigen.

Die praktische Regelung läßt sich im Rahmen des Entwurfs leicht einfügen, denn eine zeitliche Verschiebung des Obligatoriums ist für gewisse Mädchen, nämlich Lehrtöchter, ohnehin vorgesehen. Der Art. 12 lautet: „Die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Töchter sind während der Dauer der Lehrzeit von der Verpflichtung zum Besuch hauswirtschaftlicher Fortbildungskurse befreit. Sie werden nach beendeter Lehrzeit zu Haushaltungskursen einberufen.“ Was ist nun die künftige Schülerin anderes als ein Teil der Lehrzeit der künftigen Akademikerin? Darum regte der Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich, in Übereinstimmung mit dem Rektorat der Töchterschule und der Zürcher Frauenzentrale bei den Beratungen an, den oben bezeichneten Art. 21 zu streichen und Art. 12 folgenden Wortlaut zu geben:

„Die Schülerinnen von Mittelschulen, welche dem hauswirtschaftlichen Unterricht nicht in den Lehrplan einbezogen, sind während der Dauer der Schulzeit von der Verpflichtung zum Besuch des hauswirtschaftlichen Fortbildungskurses befreit, ebenso die in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis stehenden Töchter während der Dauer dieser Lehrzeit. Diese beiden Kategorien werden nach beendeter Schul- bzw. Lehrzeit zu besonderen Haushaltungskursen einberufen.“

### Sinnlichkeit der Dauer dieser Kurse

für die Absolventinnen der Mittelschulen dürften 240 Stunden die obere Grenze sein. Ob auch für diese, nicht mehr im Entwicklungsalter stehenden Mädchen der Art. 17 (kein Unterricht nach 20 Uhr) gelten muß, scheint fraglich. 21 Uhr dürfte in diesem Alter zugestanden werden. Dies würde dem Art. 22 des Entwurfs entsprechen und speziell für Mädchen, die gleich nach der Mittelschule eine Stelle annehmen, eine Erleichterung bedeuten.

Es ist sehr zu hoffen, daß die vorgeschlagene Lösung von Rat und (Männer-)Volk als vernünftig und gerecht empfunden und angenommen werden wird. Dringt sie im Kanton Zürich durch, so dürfte damit auch für andere Kantone eine Anregung in diesem Sinne gegeben sein. Niemand, der den Anforderungen geistiger Arbeit nicht verständiglos gegenübersteht, kann eine Mehrbelastung auf der Mittelschule wünschen; aber die erwünschte Teilnahme der geistig Arbeitenden am Gemeinwohl-Gebiet der Mittelschule bedarf keiner Ausgestaltung des Obligatoriums, sondern kann allerdings die vernünftige Ansicht nicht durchdringt, demnächst die Akademikerinnen und mit ihnen weitere Kreise der Eltern, der Schulbehörden, der Intellektuellen und der Jugendfreunde wohl einmütig für die erziehungswissenschaftliche Fassung als feineres Ideal, eintreten müssen; denn geistige Frische, Gesundheit und Lebensmut sind immerhin wichtiger als hauswirtschaftliche Fertigkeiten und dürfen unsehrer Mittelschülerinnen nicht durch noch ausgeheutere Verschulung, durch eine noch höhere Pflichtstundenzahl beschnitten werden. Dr. Jeanne Ober-Schwizer.

## Einflußreiche Frauen in China.

### Die Schwestern Sung.

Seit der chinesischen Revolution von 1910 bis heute haben, wie wir der „Francois“ entnehmen, drei Chinesinnen in den Ereignissen ihres Landes eine große Rolle gespielt: die drei Schwestern Sung. Die älteste von ihnen war 1911 Privatsekretärin von Dr. Sun Yat Sen, dem bekannten revolutionären Führer und seinerzeitigen Oberhaupt Chinas, geworden. Sie war sehr intelligent, sehr praktisch, jedoch von wenig einnehmendem Äußeren.

Nach einigen Jahren sah sie sich durch ihre zweifelhafte Schwester ersetzt, die wenn auch weniger klug, doch feinfühligere und hübschere, als ihre Schwester. Dr. Sun Yat Sen machte sie, obwohl verheiratet, bald zu seiner Lebensgefährtin. Die gemeinsame Frau zog sich wohl oder übel in ihr Dorf zurück, wo sie heute noch lebt, fern von den Wirren und dem Ruhm ihrer Nachfolgerin.

Die dritte Schwester heiratete einen Schüler Sun Yat Sengs, das heutige Oberhaupt des nationalen Chinas, den Marschall Chiang Kai Schek. Dieser hatte ebenfalls bereits eine gleichmäßige Frau und zudem noch eine Nebenfrau, beide mußten sich ebenfalls zurückziehen, wenn auch nicht freiwillig, sondern gegen Entschädigung. Diese dritte Schwester Sung hatte weder die geistige Bedeutung noch die

Schönheit ihrer beiden Schwestern, ihr Verdienst war lediglich, daß sie die Schwägerin Sun Yat Sengs war. Doch wird der gegenwärtigen Stellung-Regierung heftig vorgeworfen, daß sie durch die „Dynamite Sung“ regiere; die jetzige Frau Chiang Kai Schek nennt man die chinesische Marie Antoinette.

Die älteste Schwester Sung heiratete, nachdem sie Dr. Sun Yat Sen verlassen hatte, einen gewissen Herrn Kung, den gegenwärtigen Minister des Innern. Die wahre Macht liegt jedoch in den Händen seiner Frau, keine Entscheidung würde gefaßt ohne ihre Zustimmung.

Die zweite Schwester Sung, die „Mitte Sun Yat Sengs“, die offiziell diesen Titel führt, geht mit ihren Schwestern jedoch gar nicht einig. Sie hat die öffentliche Angelegenheit (was in China sehr selten ist, wo Familienglieder einander nie gegenseitig bezichtigen). Frau Sun Yat Sen hat China verlassen. Vor ihrer Abreise hat sie an den Staatsrat einen Brief geschrieben, der ihren Schwestern galt. Er erregte großes Aufsehen und wurde in vielen Zeitungen nachgedruckt. Die Mitte warf darin der Regierung vor, diese habe gegen den Willen ihres verstorbenen Gatten, nach zu Lebzeiten habe er ihr folgendes anvertraut: „Ich war arm. Als ich ganz klein war, mußte mein Magen oft gewaltig und bis zum 15. Altersjahr ging ich darfuß. Ich gelobte mir damals, beschiden zu leben und über Mittel zu finden, damit es keine barfüßigen Kinder und keine kleinen Jungelieder mehr gebe.“

Frau Sun Yat Sen weist der Regierung Verdrüßung und ihren Schwestern, daß sie mit ihren Verleer verzeierte Schuhe tragen. Sie hat, wie gesagt, China verlassen und wartet die Zeit ab, da ihre Schwestern Herrschaft aus sein wird, um wieder in die politische Arena zu steigen und die Arbeit ihres verstorbenen Gatten weiter zu führen.

Man weist ihr Einverständnis mit Moskau vor, weil sie dort sich aufgehalten hat. Sie leugnet es ab und um das Gegenteil zu beweisen, hat sie Rußland verlassen und reist inkognito durch andere Länder. Trotz allem mißtraut man Sun Yat Sengs Witwe, denn China will keinen Bolschewismus.

## Versammlungs-Anzeiger

**Bern:** Montag, den 2. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saal des Dabern: Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern: „Selbstbehauptung“, Vortrag von Herrn Dr. Hans F. Egg, Erziehungsberater am Schulamt Bern. Eintritt für Mitwirkende frei, für Passiv- und Nichtmitglieder 50 Rp.

**Dienstag, den 3. Februar, 20.15 Uhr, im großen Saal des Dabern:** Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Frauenliga und Frauenhilfsvereine: „Die Frau im Dienste der Volksgesundheit“, Vortrag von Fräulein Gertrud Ernst, bernische Volksgesundheitsfürsorgerin.

**Basel:** Dienstag, den 3. Februar, 20 Uhr, im großen Saal des Schmiedehofs: Vereinigung für Frauenhilfskreuz Basel und Umgebung: „Braucht die soziale Arbeit noch den Einfluß persönlicher Arbeit?“, Vortrag von Fräulein Alice Salomon aus Berlin. Fräulein Dr. Salomon wird am 2. Februar im Rahmen des „Quodlibet“ im Ministerialsaal Basel ebenfalls sprechen, und zwar über: „Besand und Erschütterung der Familien in der Gegenwart“.

**Zürich:** Mittwoch, den 4. Februar, 20 Uhr, im Schöngarten: „Besand und Erschütterung der Familien in der Gegenwart“, Vortrag von Fräulein Alice Salomon aus Berlin.

**Redaktion:** Frau Helene Davib, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13. Frau Anna Herzog, Auber, Zürich, Freudenberglstrasse 142. Telefon 22.608.

*Fühle mich viel wohler...*

109  
Teile Ihnen mit Freunden mit, dass ich mich viel wohler fühle, seit ich jeden Morgen Nagomaltor nehme.  
L. B.-W. G. 1267

**NAGOMALTOR**  
NAGOMALTOR 2- und 3-20, BANAGO 4-20 und 12-20, MALTINAGO (100 gr) & 250. In besseren Detail-Geschäften. LAGO ALLEN.

**ASPIRIN 05**  
**BAYER**  
Immer wieder kommen zahlreiche Nachahmungen von ASPIRIN in den Handel, die mit den echten ASPIRIN-Tabletten mitunter nur die Tablettenform gemeinsam haben und oft unwirksam, ja sogar schädlich sind. Es ist daher eine Notwendigkeit, sich stets vor Augen zu halten, daß es nur ein echtes ASPIRIN gibt. Das unechte ASPIRIN gibt die rechten ASPIRIN-Tabletten in das eingestempelte BAYER-Kreuz auf jeder Tablette. Außerdem trägt die Verpackung gleichfalls das BAYER-Kreuz und die Ihnen bekannte Reglementations-Vignette.

**ASPIRIN**  
einzig in der Welt  
Preis für die Glasröhre Fr. 2.—. Nur in Apotheken.

zu erleben und zu erkennen, und endlich klug zu werden. Das geht nicht ohne eine gewisse Stereotypie. Wo diese überwinden wird, gelingt es der Autorin ohne weiteres zu ergreifen, das läßt sich in ihrem Roman recht gut verfolgen. Da gibt es eine Stelle, wo eine Dame so richtig finkt, daß einem davon schwindel überkommt, aber dieses Feingefühl bewegt auch manche andere erratende, sicher gefühlte Seite, die unendlich viel wertvoller ist als die ganze Theorie, und diese glücklicherweise immer überflutet. Dorett Sanhart experimentiert in diesem Roman in der Weise, daß sie einen Mann sprechen läßt. Dieser Mann ist Mathematischer. Das vermutet, dieser Mann sei zugleich ihr theoretischer Feind. Sie läßt ihn in einen neuen Roman überführen, ich glaube, das mußte sie, damit ihr eigenes Gefühl nicht herbeizerrt. Und doch schimmert es überall durch. Man vergißt auf langen Seiten, daß hier ein Mann spricht, man vernimmt Dorett Sanhart, und diese Stellen sind die stärksten. Würde man den letzten Teil, der aus einem langen Brief besteht, in das richtige Gefühl überlesen, man würde, es ist dies einer der schönsten Frauenbriefe der Welt. Ihre Theorie ist am Ende nur Selbstschutz, ihre Stereotypie Maske. Hinter Masken läuft man eine Gefahr, die zu erkennen. Wo sie sich unverhüllt ausspricht, wird Dorett Sanhart eine Stillistin von ursprünglicher Form, deren harte kleine Worte klagen werden auch jetzt, die nach uns hin. Dorett Sanhart ist die Dichterin eines bestimmten Milieus. Wie es Maler gibt, die nur ihre Familie malen, wandelt sie die Liebesprose dieses Milieus auf und ab, und läßt sich nicht hören. Sie wandert mit ihrer kleinen Karawane dahin, übt ihre Wirkung auf sie aus, modelt sie nach ihrem Bilde. Dann greift sie eine Figur aus ihr heraus.

Und das Genie? Das Genie knistert dort an, wo

wir lieben können. Und wir können nur dort lieben, wo eine Menschenstimme spricht. Spricht sie so gegenwärtig und nah, als gebe jemand drüben andere Zimmer, dann lebt in diesem Augenblick jeder Mensch in uns wieder, und weil er in uns lebendig wird, darum lieben wir ihn. Spricht eine Frau zu uns mehr als Mutter, Schwester oder Geliebte, dann ist sie mehr als das Genie, dann ist sie das Genie gegenwärtig in uns. Dieses Genie-Gegenwärtige in der Dichtung der Frau, dieser ihr Wesen, der Dichtung einer Mutter, einer Schwester oder einer Geliebten zu sein, klingt uns aus den Büchern der drei Dichterrinnen an allen Stellen entgegen; greifen sie in, in denen Dichtung ein Wort wird, das von dieser, von jener herrscht. Da Genie-Altman ist ihre tote Mutter, erinnert, ob Cecilie Ines Loos ihre Schwester Melitta zur Muttergottes hinführt, ob Dorett Sanhart einen wunderlichen Mann einen letzten Brief schreiben läßt, es bleibt eine gegenwärtige traumliche Liebe, die sich uns mitteilt.

Anmerkung der Redaktion: Wir freuen uns, den Leserinnen die Werke der in diesem Aufsatze gewürdigten Autorinnen, nachdem sie bereits eine eingehende Besprechung im Blatte gefunden haben, nun in neuer Beleuchtung und neuem Zusammenhang nachzulesen zu können.

## Kleine Nachrichten.

Die amerikanischen Zeitungen sind voll von Berichten über die außerordentlichen Erfolge, die die berühmte deutsche Tänzerin Mary Wigman mit einer Reihe von Tanzenden bei dem New-Yorker Publikum errannen hat. Die anerkanntesten Tanz-

vorführungen sind bereits wochenlang vorher ausverkauft gewesen, und der Beifall des Publikums soll nach New-Yorker Meldungen die Erfolge aller deutschen Tänzerinnen in Amerika weit übersteifen. Die bekannte Schriftstellerin Frau Lou Andreas-Salomé begibt am 13. Februar ihren 70. Geburtstag. Sie wurde in Petersburg als Tochter des französischen Kammerherrn Camille Louis de Salomés geboren. Im Jahre 1887 verheiratete sie sich mit Professor Andreas. Schon vorher war ihr erstes Werk „Im Kampf um Gott“ erschienen. Anfang der 90er Jahre veröffentlichte sie „Zwischen Frauenengeln“ und Friedrich Nietzsche in seinen Werken. Mit großer Treffsicherheit stellt sie die psychologischen Verhältnisse fest. Ihre Arbeit über Nietzsche, mit dem sie eine Freundschaft verband, gewährt einen außerordentlich klaren Einblick in die verschiedenen Entwicklungsphasen seiner Philosophie und ist für jeden wertvoll, der Nietzsche wirklich verstehen will, denn kein Wollen ist von dieser Frau einfließend begriffen worden. Ihre weiteren Erhellungen und Redaktionen sind aus dem Leben heraus gegriffen und gestaltet worden; besonders gelang ihr ein bestimmter romantischer Mädchentyp. Es sei an „Zwischenland“, „Ruth“ und „Ma“ erinnert, Werke, die der Dichterin viele Freunde gewonnen. Aus späteren Schaffensjahren stammen „Das Haus“, „Die Stunde ohne Gott“, „Der Felsen“ und seine „Großmutter“, „Robina“, eine ruhige Entzerrung in ein Gebirgsland für die Dichterin Maria Milte. Neben zahlreichen Arbeiten philologischen, psychoanalytischen, kritischen Inhalts sei der Band „Grotti“ in der von Martin Duber herausgegebenen „Gesellschaft“ hervorgehoben.



# BIEDERMANN & Co.

Rothaus

WINTERTHUR

Marktgasse 37

1230

Das massgebende Haus für

**DAMEN- UND MÄDCHEN-KONFEKTION**  
**HERREN- UND KNABEN-KONFEKTION**  
**DAMEN- U. HERREN-KLEIDERSTOFFE**

Auf Wunsch Besuch durch unsere Vertreter

Auswahlsendungen bereitwilligst



## Ein weites Gerstenfeld,

das während eines halben Jahres Tag für Tag jeden Sonnenstrahl aufnimmt, der darauf fällt. Jeder Sonnenstrahl geladen mit Lebensenergie! Jedes Körnchen befähigt, neues Leben zu entwickeln!

## Alles was darin Lösliches,

also für den Menschen Verdauliches vorhanden ist, wird mit äußerster Sorgfalt gewonnen.

## So entsteht das Wander'sche Malzextrakt.

Würden hohe Temperaturen, Säuren oder Konservierungsmittel verwendet, so bliebe nichts Wertvolles mehr übrig, sondern nur totes Material.



**DR. WANDER'S MALZEXTRAKTE:**  
Rein gegen Hals- und Brustkatarrhe  
Mit Kalk für knochenschwache Kinder  
Eisen gegen Bleichsucht, Blutarmut etc.  
Brom, erprobtes Keuchhustenmittel.

### Wie merken Sie sich das alles?

Verlangen Sie unsere Broschüre, Sie finden darin guten Rat!

DR. A. WANDER A.G. - BERN

A 72

**Zürich:** Seidengasse 12, Nähe Hauptbahnhof (Telephon 51.748)  
**Winterthur:** Turnerstraße 2 (Telephon 30.65)

**Basel:** Sternengasse 4 (Telephon Saif. 7792) Reinacherstraße 67 (Teleph. Saif. 7061)

**Bern:** Zeughausgasse (20 Tel. Boll. 7451), Spitalackerstr. 59, Mühlematistraße 62

# MIGROS

**St. Gallen:** Burggraben 2 (Telephon 1744)

**Schaffhausen:** Bahnhofstraße 4 (Telephon 18.30)

**Luzern:** Grabengasse 8, 2. Gragentor (Telephon 1181)

**Mosstr.** 18 (Telephon 2480)

**Aarau:** Zollrain 5 (Tel. 14.50)

**Biels:** Neugengasse 41

**Herisau:** Asylstraße 52

**Rorschach:** Reitbahnstr. 7

## Unsere Schokoladen-Fabrik

Schon verschiedene Male hatten wir Gelegenheit, auf die Uberteurung der Schokolade hinzuweisen, verschiedene Male haben wir versucht zu vernünftigen Preisen Qualitätsschokolade zu bekommen; doch der Trust vor, seine Phantasiopreise beibehalten, anstatt durch Konsumenten die lähmen Umsätze in lebhaftes Geschäft zu wandeln. Schließlich führten wir ein Jahr lang eine gute Marke deutscher Schokolade. Es mag den Truhtonkels etwas die Augen geöffnet haben, daß wegen ihrer Schweizerwoche-Patriotismus ausgerechnet deutsche Schokolade eingeführt werden mußte.

Auch der Laie kann sich ausrechnen, daß es kein leichtes Unterfangen ist, eine Schokoladenfabrik aufzustellen, und zwar eine leistungsfähige, die 20,000 Tafeln täglich herausbringen kann!

Es ist merkwürdig, daß auch hier ein alter Traum des Schreibers dieser Zeilen sich in Wirklichkeit umsetzte: Schon als „Stift“ hatte er viel mit Rohkakao zu tun und war durch ausgedehnten „Eigenkonsum“ der bitter-aromatischen Kakao-bohnen eine wildgewachsene Art Spezialist auf diesem Gebiet der Rohkakaos.

Veranlassung zur Selbstfabrikation. Die Arbeitslosigkeit in der Gegend von Wald und der Wunsch, leerstehende Fabriken und Arbeiterhäuser wieder zu beleben und in Gang zu bringen, ließ uns großzügige Partner finden, um unseren Plan auszuführen und — so entstand die neue Schokoladenfabrik „Jonatal AG.“, Wald, so benannt nach dem milchreichen Tal des Jonatalbaches.

Seit einigen Tagen ist das Werk im Betrieb, und als erste Schokoladensorten bringen wir die Milchschokolade „Jowa“ und gebrochene Haselnuss-Milchschokolade „HADLAUB“ heraus. Ueber die Qualität zu urteilen, ist Sache des Konsumenten. Wir können nur sagen, daß Rohmaterial und Verarbeitungstechnik dem unserer ruhmreichsten Schweizermarken nicht nachstehen.

Dagegen ist der **Preis ca. um die Hälfte niedriger** als jene, und so ist die Schokolade glücklich in die Kategorie der Nahrungsmittel übergegangen.  
**2 Tafeln à 85 Gramm 50 Rp.**  
**anstatt 1 Tafel 100 Gramm zu 60 Rp.**

Das ist das Verhältnis unseres Preises zu dem der Konkurrenz. Das Kilo Fr. 2.95 anstatt wie die Trustfabriken 5.50—6.50.  
In jeder Tafel unserer Milchschokoladen steckt

### Schmerzloses Entfernen von Hühneraugen Hornhaut

Behandlung eingew. dicker Nägel  
Behandlung von Warzen, Haaren, Sommersprossen, Leberflecken, unreinem Teint etc.

### Sophie Boos

ärztl. gep. Spezialistin  
Unterter 37

Haus Kränzlin  
Telephon 19.87

Winterthur  
Manicure Gesichtsmassage

### Flechten OF4095 Gl.

jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch u. veraltet, beseitigt die vielbeschworene Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 2.— großer Topf Fr. 3.— Zu bestellen durch die Apotheke Flora, Glarus.

Berücksichtigt die Inserenten dieses Blattes

### Schweizer. Frauenfachschule in Zürich

#### Ausschreibung von Lehrstellen.

Auf Beginn des Schuljahres 1931/32 sind an unserer Schule zwei Lehrstellen der Abteilung für Damenschneiderei neu zu besetzen. Verlangt wird gründliche Beherrschung des Berufes, Fähigkeit zur Erteilung von Unterricht in Schnittmusterzeichnen und Abformen. Gute Allgemeinbildung. Pädagogische Befähigung zur Führung einer Werkstatt oder Kurs. Gute Umgangsformen mit der Kundschaft. Alter nicht über 35 Jahre.

Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 4840—6700 mit Pensionsberechtigung. Die vollbeschäftigten Lehrkräfte sind zum Eintritt in die Versicherungskasse verpflichtet.

Anmeldungen unter Beilage von Fähigkeitszeugnissen, Ausweisen über praktische Tätigkeit und Lebenslauf sind bis 16. Februar 1931 der Direktion der Schweiz. Frauenfachschule in Zürich, Zürich 8, Kreuzstr. 68, einzureichen. P 7298 Z Zürich, den 16. Januar 1931.

Die Aufsichtskommission.

Sie kaufen billig und Qualität

**Glas, Porzellan  
Küchengeräte**

## Ausverkauf

Amlich bewilligter Ausnahme-  
Verkauf v. 15. Jan. — 13. Febr.

### J. Geissner

Strehlgasse ZÜRICH Weinplatz

1064

### Haushaltungsschule LENZBURG

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Beginn des nächsten

### Koch- u. Haushaltungskurses

Anfang Mai  
Dauer 6 Monate

Auskunft und Prospekte durch: Die Schulleitung.

### Knaben Institut Chabloy Bex (Waadt)

vorm. Bitterlin

Spezialschule für Französisch, Handel und Bank (Ausbildung durch Fachleute), Speziallehre in Landwirtschaften, Hauswirtschaftslehren-Kurs, Arbeitslehren-Kurs, Prospekte durch die Vorsteherin zu beziehen. P. 591-2 Ch.

Bündner  
Frauensschule  
CHUR

Am 7. April beginnen:  
6monatiger Haushaltungskurs, 3 mon.  
Kurs in Weiß- oder Kleidermachen.  
Hauswirtschaftslehren-Kurs.  
Arbeitslehren-Kurs. Prospekte durch die  
Vorsteherin zu beziehen. P. 591-2 Ch.

## Musikunterricht

in Zither, Mandoline u. Guittarre (Laute)  
erteilt gründlich und fachgemäß

### Gottlieb Keller-Brunner

Tellstrasse 54, Winterthur (Ecke Tell-Ruhaltstrasse)

### Dessert-Rahm-Schachtelkäse

Normal-Schachtel zu 6 Portionen . . . . . Fr. 1.—

(ohne „Zahner“)

### Champignons de Paris

1 Dose zu 150 Gramm brutto . . . . . 50 Rp.

## Dörr-Obst

**Delikatess-APRIKOSEN, kalif.** ½ kg Fr. 1.47

340-gr-Paket Fr. 1.—

**APRIKOSEN, süsse „Turkestan“** ½ kg Fr. -.95

525-gr-Paket Fr. 1.—

**Delikatess-PFLÄUMEN „Santa Clara“** gross-

stückige, 825-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 60½

**PFLÄUMEN „Santa Clara“, mittlere**

1400-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. -.35½

**WEINBEEREN, kalif. Fancy** ½ kg Fr. -.55½

900-gr-Paket Fr. 1.—

**MISCHOBST, kalif. Fancy** ½ kg Fr. 1.04

480-gr-Paket Fr. 1.—

**„NUMEA“-BANANEN** ½ kg Fr. -.71½

700-gr-Paket Fr. 1.—

**MUSKAT-TRÄUBEN, 1930er** ½ kg Fr. -.58½

850-gr-Paket Fr. 1.—

**MALAGA-TRÄUBEN, getr. „Impériaux“ 1930**

500-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 1.—

**SMYRNA-FEIGEN** ½ kg Fr. -.71½

700-gr-Paket Fr. 1.—

**Amerik. DÖRR-ÄPFEL** (Stückli und Schmitze)

475-gr-Paket Fr. 1.— ½ kg Fr. 1.05

**PATERNO-ORANGEN, Halbblut, per kg 60 Rp.**

an allen Wagen Pakete zu 1650 gr Fr. 1.—

**Holland. SCHWARZWURZELN** 50 Rp.

Bund 700 gr Neugewicht 50 Rp.

An allen Wagen u. in allen Verkaufsmagazinen.

**Spanische TOMATEN** per kg Fr. 1.40

**Französische SPINAT** per kg 95 Rp.

Sack à 1050 gr Neugewicht Fr. 1.—

**Ital. BLUMENKOHLE** Stück 35, 45 und 65 Rp.

ab Mittag an allen Wagen Stück zu 45 Rp.

**ff. Messing-ZITRONEN** 12 Stück 50 Rp.

an allen Wagen.

### Eigenproduktion

## Schokolade

**MILCH-Schokolade „JOWA“**  
**HASELNUSS-MILCH-Schokolade „HADLAUB“**  
2 Tafeln à 85 Gr. 50 Rp.  
100 Gr. = 29½ Rp., statt 55—65 Rp.

### Anken-Zöpfe

mit reiner Butter, 350 Gr. . . . . 50 Rp.  
Mittwoch und Samstag an allen Wagen.

Haushalt und Familie.

Gibt es einen Vaterinstinkt.

Von Dr. Alice Salomon.

Nur in der heutigen Zeit konnte der Volksmund sich den Vers zu eigen machen: "Vater werden ist nicht schwer, Vater sein ist's um so mehr."

In früheren Zeiten war das Vatersein unzweifelhaft ein wirtschaftlicher Vorteil. Heute ist es zum mindesten in städtischen Verhältnissen eine wirtschaftliche Belastung.

Die Anforderungen an Erziehung und Ausbildung wachsen beständig. Wenn wir uns nicht lieber einem mittleren Beruf zuführen können, falls sie nicht das Attributium gemacht haben.

In Städten wird die Vaterpflicht auch zum sozialen Problem. Schon für eine Familie mit einem kleinen Kind ist es nicht so leicht, eine Wohnung zu finden, wie für Kinderlose.

Trotzdem, ein moderner Mediziner hat kürzlich gesagt: "Mit dem mehr oder weniger starken Wunsch zur Mutterpflicht steigt und fällt die Verfassung des Mannes für die Frau."

Unerfähr und unerfährbar ruht dieser Vaterinstinkt in allen organischen Lebewesen. Das Tier stellt den Schutz für das Junge, solange es hilflos ist, allen andern Tieren voran.

Nichts reizt den Mann mehr als die Verantwortung für sein Kind. Junge, unruhige, unzuverlässige Männer werden oft durch die Geburt eines Kindes verändert, gelöst, beruhigt.

Nichts ist ein größerer Antrieb für Stetigkeit und Tätigkeit im Beruf als der Wunsch des Vaters, seine Kinder mit Bildung oder mit Gütern auszustatten.

Der moderne Vater hat in der Familie nicht nur Herrschaftsfunktionen, wird nicht nur als Autorität bei Schwierigkeiten herangezogen.

Der Arbeiter zeigt auch seine Liebe für die kleinen Kinder ungehemmt. Wenn sein Vaterinstinkt entwickelt ist, hält er damit nicht zurück. Saubere

Rundschreiben der Kommission für Nationale Erziehung an die Vereine des Bundes Schweiz, Frauenvereine.

Sehr geehrte Präsidentin und liebe Bundesbeschwertern!

Wie Sie sich erinnern werden, unterbreitete Ihnen unsere Kommission an der Generalversammlung in Davos (4./5. Oktober 1930) einen Wunsch, der vom Vorstand des Bundes befürwortet und von den Delegierten und allen Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommen wurde.

Es handelte sich darum, die dem Bundes angehörenden Vereine im Winterhalbjahr für ein Erziehungsproblem zu interessieren, das entweder nur die Mädchen oder Knaben und Mädchen in sich schließt.

Die Kommission sollte das Thema vorerst gründlich studieren, in dem die Vereinen, die es verlangen, Material, Preisarbeiten, eine Liste von Personen, die Vorträge halten würden, zur Verfügung zu stellen; auch müßte sie alle an sie gelangenden Fragen beantworten können.

Die Kommission für Nationale Erziehung über im Jahre 1927 bei den Vorbereitungen für die Saffa (Halb IX), die groß war der Erfolg dieser Antragsungen, ja in die Zahl der dem Bundes angehörenden Vereine stets zunahm.

Die Kommission für Nationale Erziehung schlägt Ihnen nun zur Behandlung in Ihren Zusammenkünften als Thema vor: Die Erziehung in der Familie. Es steht jedem Verein frei, die eine oder andere Seite dieser Frage mehr zu betonen; aber wir bitten vor allem darüber zu sprechen, was die Eltern gerade in der Familie tun können, welche ihre Aufgabe, ihre Ideale, ihre Schwächen, ihre Freuden sind.

Mancher Verein wird vielleicht vorgehen, Mitarbeiter von auswärts kommen zu lassen. Die Vorarbeiten unserer Kommission hatten einen erfreulichen Erfolg. Wir geben Ihnen weiter unten eine Liste von Personen, die bereit sind, sich in Frage stehende Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten.

Wir danken im voraus allen, die mit gutem Willen uns helfen, die etwas auf diesem Wege versuchen und wir wünschen ihnen gutes Gelingen.

- Liste der deutschen Referenten: Frau Dr. Heuler-Water, Solikon, St. Zürich; Frau Steiger-Lenggenhager, Rüschikon, St. Zürich; Frä. Helene Kopp, Lehrerin, Basel, St. Johannvorstadt 90;

Frau im Hause den Einfluß hat. Heute kann man fragen, daß der Mann in der Welt Macht und die Frau Einfluß, und daß in der Familie die Frau Macht und der Mann Einfluß hat.

In allen Klassen gibt es zärtliche Väter. Aber die Lebensperioden, in denen diese Zärtlichkeit sich ausdrückt, sind für die verschiedenen Gesellschaftsschichten andere. Der Vater in Arbeiterkreisen interessiert sich im allgemeinen stark für seine Jungen bis in ihr zehntes, für die Mädchen etwa ihr zwölftes Jahr. Er umgibt sie in dem Alter, in dem die äußere beschränkte Lage das für die Gesundheit und das Gelingen der Kinder erforderlich mit Sorge. Er hilft bei ihrer Pflege.

Der Arbeiter zeigt auch seine Liebe für die kleinen Kinder ungehemmt. Wenn sein Vaterinstinkt entwickelt ist, hält er damit nicht zurück. Saubere

- Frä. Helene Kopp, Frauenschule und Kinderheim Sonnegg, Gnat-Rappell, Zoggensburg; Frä. Prof. Dr. Genevieve Weider, Zürich, Großmünsterplatz 8;

- Liste der französischen Referenten: MM. Adolphe Ferrière, Dr. en sociologie, prof. à l'Université, Genéve, Champel, 10 chemin de la Cour; Dr. Albert Malche, directeur de l'enseignement primaire et prof. à l'Université de Genève, Genéve, rue Henri Muriard 6;

- Mme. Marie Boscetti-Alberti, Agno (Tessin), Ecole normale; M. René Cornaz, Saugon (Soud); M. Marcel Bernand, Lausanne; M. Gilbert-Randoin, Montélan Fontana 11, Lausanne; Sophie Johannot-Bernet, Genève, 10 Bourg-de-Four;

- Mme. Maria Boscetti-Alberti, Agno (Tessin), Ecole normale; M. René Cornaz, Saugon (Soud); M. Marcel Bernand, Lausanne; M. Gilbert-Randoin, Montélan Fontana 11, Lausanne; Sophie Johannot-Bernet, Genève, 10 Bourg-de-Four;

- Liste der italienischen Referenten: MM. Boscetti-Alberti, Ecole normale Agno (Tessin); Ines Bolla, Directrice de l'école prof. fém., Lugano.

Respektvolle Personen haben uns ihre Mitarbeit für das Jahr 1932 zugelangt; bekannte hervorragende Männer und Frauen stellen uns ihre Mitarbeit in Aussicht. Alle Antworten, auch wenn sie abschlägig sind, lauten wohlwollend und lassen uns auf fruchtbare Arbeit hoffen.

Diese Mitarbeiter werden uns nicht nur durch ihr Wort helfen; viele von ihnen sind bekannte Journalistinnen, die uns ihre Feder zur Verfügung stellen; so Fräulein Elisabeth Zellweger, Mme T. Combe, Mlle Marg. Daepfen, Fräulein E. Berninger, Fräulein Andréa Kunz ufm.

Im Schluß bleibt uns nur noch der Wunsch, eines Antragsungen möchten zum erschöpfen Ziele führen. Möge unsere Arbeit stets von dem schönsten Enthusiasmus getragen werden, der unsere Kommission besetzte, seit wir uns dieses neue Ziel setzten.

Der Winter 1931 bringt uns einen Versuch, der vielerorts schädlicher sein wird, der aber wohl der Mühe lohnt. Ein Meinungsaustausch an der Generalversammlung des Bundes in Vevey im Herbst 1931 wird uns zeigen, was für Erfahrungen die Vereine machen und uns helfen, auf dem beschrittenen Wege weiter zu gehen.

Mit aufrichtigem Bundesgruß: Für die Kommission für Nationale Erziehung: Die Präsidentin: E. Sermont. Die Vizepräsidentin: Marguerite Eward. Die Sekretärin: Marie Wenger.

und schmutzige Kinder, lachende und weinende, schlafende und wachende, er nimmt sie mit ihren Augen und Unarten selbstverständlich hin. Er straft wohl, aber er verzicht sie auch. Diese instinkthafte Liebe mag manchmal der Erziehung nicht günstig sein. Aber ohne sie könnte der Mann in eigenen Wohnverhältnissen die Störungen gar nicht ertragen, die kleine Kinder für das Leben Erwachsener bedeuten.

Vielleicht ist es die Angst vor diesen Störungen und Beeinträchtigungen, die subtile Naturen, geistig entwickeltere Männer mit nervöser Empfindlichkeit weniger empfänglich für den Reiz des Kleinkindes machen. Vielleicht ist es auch eine gewisse Eigenart, rational kaum zu begründendes Gefühl für das winzige Wesen zu übergehen, die eine Befangenheit, die durch die kleine Kreatur ausgelöst wird, mit der ein solcher Mann nichts anfangen weiß, die für jeden Verstand praktischer Beziehungen ihm taub und stumm vorkommt. Es ist ein Stück Angst dabei vor den Folgen, die eine Bemühung um Entgegenkommen auslösen könnte.

In der Arbeiterfamilie ist der Vater sofort zu unigem Kontakt mit dem Neuanfangende gezwungen. So gelangt er schneller zur Intimität. In Familien, in denen man die kleineren Kinder durch Pflegerinnen anvertraut, beschränkt sich die Pflege des väterlichen Instinktes auf sorgsam vorbereitete Vorführungen laubender und ausgeschlafener Kin-

der. Da vergehen dann Monate oder Jahre, bis eine Beziehung zu dem kleinen Fremdling hergestellt ist.

Über wenn die Verbindung von Vater und Kind auch langsam geknüpft wird: es ruhen doch darin auch für den Vater alle Möglichkeiten tieferer Begleitung — wie für die Mutter —, einer dauernden Beziehung tieferer Art, gerade weil sie nicht nur auf dem Instinkt, sondern auf geistig-seelischen Grundlagen aufgebaut ist. Die Beziehung von Vater und Kind wie die von Mutter und Kind befriedigt ein tiefes Verlangen der menschlichen Natur, das ganz anderer Art ist als das Verlangen nach Ergänzung durch die Vereinigung mit einem Wesen des andern Geschlechts. Denn diese Liebe hängt sich auf der einen Seite auf Hilflosigkeit und Vertrauen, auf dem andern auf das Bewußtsein von Kraft. Deshalb gibt es wenig Menschen, die nicht durch die Liebe eines Kindes gerührt und ergriffen werden können. Nicht auf Autorität gegründet und nicht auf Dankbarkeit, sondern auf eine spontane Erwidrerung der Gefühle, die kein Verhältnis und keine Abrechnung zwischen Geben und Empfangen kennt: das ist die Beziehung des modernen Vaters zu seinen Kindern.

Wie der Milkrieg der Bieler Frauen weiter gegangen ist.

Wir haben in unserer letzten hauswirtschaftlichen Beilage (Nr. 51, 19. Dez. 1930) unsere Vereinerin einlässig über die Vorgeschichte und den damaligen Stand des Bieler Milchinstinktes orientiert. Die hauptsächlich ablesende Haltung der Bieler Milchmänner — sie nahmen die Begehren der Frauen überhaupt nicht ernst und suchten durch eine Verschleppungstatistik einer Entscheidung immer wieder auszuweichen im Gedanken — "es würde den Frauen dann schon verleben" — hatte alle Einigungsbestrebungen, an denen es wahrhaftig nicht gefehlt hätte, zunichte gemacht. Schließlich haben sich die Bielerinnen dazu gedrängt, über die Milchhändler den Kontakt zu verhängen, die Hausfrauen zu möglicher Einschränkung des Milchverbrauchs zu veranlassen und für die Versorgung der Haushalte mit Mutter und Käse außerantonaler Herkunft zu sorgen zu sein. Der Mutter- und Käsehandel der Vereinerinnen Bieler Frauenvereine auf dem Boden machte ich immer in guter Tätigkeit gewessen und immer mit eigener Handarbeit natürlich mit Ausnahme der Milchhändler — funktionierten.

Der Erfolg dieser Maßnahmen blieb nicht aus; in den Milchverkaufsstellen der Milchhändler ging der Verbrauch von Milch, Butter und Käse fast zurück, während umgekehrt der Verbrauch in den Bieler Frauenvereinen einigermassen anwuchs. In denen sich die Frauen für eine ständige eintreffungsliste eingerichtet worden, bei der sich die Frauen beraten lassen konnten, wie sie sich im einzelnen Verteilungsabgasse zu benehmen hätten. Jeden Nachmittag fanden zwei Mitglieder vom Aktionskomitee mit Frauen mit ihrem Rat zur Verfügung. Gelegentlich wurde auch ein Vortragsabend in denen sich die Frauen für die Hauslieferung der Milch mindestens für ein Jahr beim Aktionskomitee zu beziehen.

Bei diesem waren unterdessen Offerten für außerantonale Milchlieferungen eingegangen, und zwar waren die Offerten so günstig, daß nicht nur gemiddeltere Milchlieferung ins Haus, sondern auch ein Kasten billiger, trotz der Hauslieferung — zugeführt werden konnte. Die Frauen waren sich dabei allerdings wohl bewußt, welche wirtschaftlichen Folgen eine solche Herbeiziehung einer auswärtigen Konkurrenz für viele mit sich bringen müßte, und sie verzichteten daher alles, um zu einer günstigen Einigung mit den Milchhändlern zu gelangen. Auch im Bieler Stadtrat wurde eine Intervention über die Angelegenheit gestellt und der Stadtrat ersucht, vermittelnd einzugreifen. Eine neuerliche Sitzung mit den Milchhändlern unter dem Vorsitz mit Gemeinderat Bourquin verlief jedoch abermals ergebnislos. Die Milchhändler schützten vor, durch Verträge gebunden zu sein, worauf die Frauen aber gewiß hinweisen wollten, wenn die Milchhändler nur wenigstens a r u n d b l i c k l i c h sich für Hauslieferung zum bisherigen Preise und einer nicht größeren Preisdifferenz als einem Klappen zwischen abgeholt und ins Haus gelieferter Milch (Böbel, damit auch der a r e m e r e n Bevölkerung die Wohlstand der Hauslieferung möglich wäre) bekannt und den Beginn der Hauslieferung an einem bestimmten Zeitpunkt zusehendes hätten. Aber darauf wollten die Milchhändler nicht eingehen.

So haben sich die Frauen zum Handeln gedrängt. Das Aktionskomitee beschloß, nachdem es zuvor die Frauen viele Male Januar in einer nunmaligen öffentlichen Versammlung (an der über 600 Frauen teilgenommen) über den Stand der Dinge gründlich aufklärte und sich vor ihnen die Kompetenz dazu geholt hatte, den Vertrag mit auswärtigen Lieferanten zu unterzeichnen. Vorher verfuhr es aber noch ein letztes mal den Kampf beizulegen. Zwei Mitglieder des Aktionskomitees brachten die Begehren der Frauen vor den Stadtpäsidenten in der Hoffnung, daß es einer Intervention gelingen werde, dem Kampf ein Ende zu machen. Aber dieser konnte kein Verlangen werden, da er gegenstandslos aus einer persönlichen Unterredung mit Herrn Nationalrat Onagi den Eindruck erhalten hatte, daß die Kommission der Milchhändler nicht einleiten w o l l e. Letztere verlangte, daß erstens der Beginn der Hauslieferung ihrem eigenen Betreiben überlassen bliebe, wobei natürlich die Frauen hinwiesen, daß nach der bisher angewandten Verfahrensweise statistisch eine Verschleppung auf Infinitum bedeuten könnte und dann wurde ein Aufnahmeprotokoll von 2 Rp. für jeden v o r s Haus gelieferter Liter, also 34 Rp. verlangt, während die den Frauen gemachte Offerte Lieferung zu 32 Rp. anbot.

Da führten die Frauen zur N e r z e g u n g. Am 20. Januar an dem Bieler Haus hatten einmündigste tiefgeliebte Milch ins Haus geliefert. Das hatte allerdings die Einrichtung einer e r e m e r e n W o l f e r e i (die später vom Bielerverein übernommen werden wird) nötig gemacht, von der aus die Verteilung in der ganzen Stadt erfolgt. Um die Mittel hierzu — 15,000 bis 20,000 Fr. — anzubringen, gab das Aktionskomitee Aufträge zu 10 und 20 Fr. aus. In wenigen Tagen waren bereits 8000 Fr. gesammelt und auch die restlichen

der. Da vergehen dann Monate oder Jahre, bis eine Beziehung zu dem kleinen Fremdling hergestellt ist.

